

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Hpf., bei Lieferung frei Haus 50 Hpf., Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Erstattung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. N. 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 253

Mittwoch, den 28. Oktober 1936

88. Jahrgang

Feuerschiff „Elbe I“ gekentert 15 Todesopfer zu befürchten

Das Feuerschiff „Elbe I“ ist bei dem heftigen Orkan gekentert. Nach dem Bericht eines Augenzeugen, des Kapitäns eines englischen Dampfers, wurde „Elbe I“ von einer Grundsee erfasst. An Bord des Feuerschiffes befanden sich 15 Mann Besatzung, mit deren Tod man rechnen muß. Der Bergungsdampfer „Hermes“, der von Cuxhaven auslief, mußte unverrichteter Dinge umkehren, da er gegen die grobe See nichts ausrichten konnte.

Wieder sind deutsche Männer auf dem Felde der Arbeit gefallen. Erschüttert steht das deutsche Volk an der Bahre der Besatzung des Feuerschiffes „Elbe I“. Fast ein Vierteljahrhundert hat dieses Schiff Sturm und Wetter getrotzt. Zwischen Cuxhaven und Helgoland stationiert, war das Feuerschiff „Elbe I“ eine wichtige Ansteuerungsmarke für die ein- und auslaufenden Schiffe. Sein Blinkfeuer, das stärker war als der dichteste Nebel und den Ausführenden ein letzter Gruß der Heimat, ist nun im Sturm erloschen.

Ueber das Schicksal des Feuerschiffes werden folgende Einzelheiten bekannt: Der englische Dampfer „The President“ feuerte im Orkan zwischen 13 und 13.40 Uhr das am weitesten in die See vorgeschobene Feuerschiff an. Das Feuerschiff habe, wie der Kapitän des inzwischen in Cuxhaven eingelaufenen englischen Dampfers berichtet, an seiner Ankerkette im Strom gelegen und scherte dabei etwas nach Süden. Um 13.40 Uhr kam eine schwere See und legte das Feuerschiffbliknennellum; zwei ganz schwere Brecher kamen sofort hinterher. Das Feuerschiff lag dann während der etwa zehn Minuten, die es für den englischen Dampfer in Sicht kam, auf der Seite und ist demnach nicht sofort gesunken. Wie man an zuständiger Stelle annimmt, befand sich ein Teil der Besatzung unter Deck. Da sicherlich alle Luken geschlossen waren, habe das Wasser nicht sofort in die Schiffsräume eindringen können. Auch im späteren Verlauf des Abends war es nicht möglich geworden, an das Feuerschiff oder an die Stelle heranzukommen, wo es lag. Wenn auch der Orkan vor der Ebemündung etwas abflaute, so herrschte doch immer noch „Windstärke zehn“. Am frühen Morgen will man erneut versuchen, mit Bergungsdampfern an die Unglücksstelle heranzukommen. Das Feuerschiff liegt etwa einundzwanzig Seemeilen von Cuxhaven und sechzehn Seemeilen von Helgoland entfernt. An Bord der Feuerschiffe „Elbe II“, „Elbe III“ und „Elbe IV“ befindet sich trotz dem heftigen Orkan alles wohlauf.

Der über der Nordsee wütende schwere Südweststurm hatte an der schleswig-holsteinischen Westküste eine neue Sturmflut zur Folge, die fast dieselbe Höhe wie diejenige am vorletzten Sonntag erreichte. Vor dem Haupter Aufwuchs wogte die Sturmflut mit einer Gewalt, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hatte. Der Haupter Pegelstand betrug fast 3,40 Meter über normal.

An mehreren Stellen der nordfriesischen Küste krünte das Wasser über die Deiche in die dahinterliegenden Rüge.

Wo die letzte Sturmflut die Deichkronen angegriffen hatte und wo die inzwischen notdürftig ausgebesserten Böcher in den Deichen erneut entblößt wurden. So wurde am Haupter Aufwuchs und am Nordstrander Damm Arbeitsdienst eingesetzt, der noch während der Sturmflut an den besonders gefährdeten Stellen Ausbesserungsarbeiten vornahm. In Cuxhaven hat die Flut die alte Liebe überschwemmt. Im Hafengebiet hat das Wasser wieder die Schwelle der Häuser erreicht. Der alte Hafenhof ist völlig überspült.

In den holländischen Gewässern ist der Dampfer „Schwabbe“ des Norddeutschen Lloyd bei Hoel van Holland gestrandet. Fünf holländische Hochseeschleppern gelang es, das Schiff aus seiner bedrohlichen Lage zu befreien. Das kleine deutsche Tankdampfer „Grete Glad“ befindet sich 13 Seemeilen von Ymuiden in Seenot. Das Schiff hat im Sturm sein Ruder verloren.

Das deutsche Schiff „Noburg“ mit 2300 Br.-R.-Tonnen, dem bei Zerschellinger Bank durch den Sturm zwei

Luken eingeschlagen wurden, hat SOS-Zeichen gesandt. Das Schiff befindet sich in sinkendem Zustand. Der Sturm hat eine solche Gewalt, daß es selbst auf der geschützten Reede von Ymuiden zu einem schweren Unfall kam. Einem holländischen Fischdampfer, der von See kommend in den Hafen einlief, wurden durch eine Sturzsee die Deckaufbauten fortgerissen. Vier Mitglieder der Besatzung ertranken. Das Schiff ist gesunken.

An der Nordseeküste hielt der schwere Sturm am Dienstagvormittag an; im einzelnen wird berichtet: Der englische Tankdampfer „Laurelwood“ geriet infolge schweren Wetters unweit Brunsbüttel auf Grund. Zahlreiche Schlepper sind zur Hilfeleistung ausgelassen.

An der Küste von Süder-Dithmarschen wurden durch den orkanartigen Sturm sieben Arbeiter des Marschenbauamtes auf dem Inselchen Helmsand (in der Bucht südlich von Büsum) abgetrennt. Da sich auf Helmsand eine auf Pfählen errichtete Schuhhütte befindet, die auch der letzten Sturmflut vor einigen Tagen standgehalten hatte, bestand für die Arbeiter keine unmittelbare Gefahr. Das Motorrettungsboot der Station Friedrichsloog lief zur Hilfe aus.

An der nordfriesischen Küste erreichte das Wasser am Dienstagvormittag schon die gleiche Höhe wie beim letzten Hochwasser. In den späten Abendstunden erreichte er die seit vielen Jahren nicht dagewesene Höhe von fünfeinhalb Meter. Auch die Insel Sylt, vor allem das Bad Westerland, sind von der neuen Sturmflut stark in Mitleidenschaft gezogen. Schwere Brecher beschädigten das Dach der am Strand gelegenen Kurlehalle. Der Kleinbahndamm im Süden wurde vom Wasser durchbrochen; die südlichen Straßen von Westerland stehen unter Wasser.

In die Weser wurden, ebenso wie bei dem letzten Sturm, starke Wassermassen getrieben. Bei der Schleuse am Wasserwehr wurde bei Fluthöhe gegen 14 Uhr ein Pegelstand von 3,50 über normal gemessen. Die Hänge des Osterdeiches waren wieder überspült.

An der Westküste von Jütland tobte am Dienstag schwerer Weststurm. Die Stärke der Sturmflut gleicht der der großen Flutkatastrophe des Jahres 1911. Das Wasser stieg schnell. Die Hafenanlagen von Esbjerg standen unter Wasser. Die Verbindung mit der Insel Fanö

war unterbrochen. Aus anderen Gegenden werden Hagelstauer und Windhosen gemeldet. Von der Nordsee wurden mehrere SOS-Rufe aufgefangen. Westlich von Warde wurde das Wrack des vermischten Esbjergers Fischlutters „Egil“ an Land getrieben; man muß annehmen, daß die Besatzung von vier Mann ums Leben gekommen ist.

Die Arbeitskameraden von Helmsand gerettet

Der Mannschaft des Rettungsbootes „Hamburg“ der Station Friedrichsloog der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist es gelungen, die 7 Arbeitskameraden des Marschenbauamtes zu retten, die durch den orkanartigen Sturm auf dem Inselchen Helmsand (in der Bucht südlich von Büsum) von Festland abgeschnitten waren. Sie sind am Dienstagabend wohlbehalten in Friedrichsloog eingetroffen.

Das Hochwasser ist in den Abendstunden am Dienstag allmählich zurückgegangen. Soweit es sich bisher übersehen läßt, haben die Deiche im Dithmarschen der Sturmflut Stand gehalten. Der Deich im Adolf-Hitler-Roog hat sich glänzend bewährt.

50 Verletzte auf der „Queen Mary“

Ein schwerer Sturm, der seit zwei Tagen über dem Nordatlantik und den englischen Küsten wütet, hat großen Schaden angerichtet. Der englische Riesendampfer „Queen Mary“, der mit sechs Stunden Verspätung in Southampton eintraf, hatte besonders schwer unter dem Sturmwetter zu leiden. Durch das starke Rollen des Schiffes wurden über 50 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung verletzt. Zwei Personen, von denen eine einen Schädelbruch erlitt, mußten noch während der Fahrt operiert werden. Gleich nach der Ankunft des Dampfers wurden sechs Verletzte in ein Krankenhaus befördert.

Der amerikanische Dampfer „America Shippers“ (7500 Tonnen) verlor im Irischen Kanal sein Steuer und mußte von englischen Schleppern geborgen werden.

Besonders schwer wurde der Westen Schottlands heimgesucht. In Glasgow wurde ein zweistöckiger Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben und umgestürzt. Der Führer und die Insassen kamen mit Verletzungen davon.

Rundfunk stärkt Schaffende

„Freude und Gemeinschaft“

Reichspropagandaleiter Hadamovitz verkündete im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels im Senderaum des Reichsenders Münchens vor den Intendanten und Mitarbeitern des Rundfunks und Vertretern von Partei und Behörden das Winterprogramm des deutschen Rundfunks. Der Reichspropagandaleiter bezeichnete als die Leitidee der kommenden Arbeit: Freude zu schaffen — und die Gemeinschaft zu festigen. Deshalb heiße das neue Programm: Freude und Gemeinschaft.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat als Führer der Deutschen Arbeitsfront für dieses Programm seine Zustimmung und volle Unterstützung gegeben. Der Rundfunk richtet seine Sendezeiten und seine Programme nach den Bedürfnissen der schaffenden Deutschen. Die Deutsche Arbeitsfront steht ihm mit Rat und Tat zur Seite und sorgt durch großzügigste Maßnahmen in den Betrieben, durch einheitliche Regelung der Wertpausen, durch eine intensive Propaganda unter der deutschen Arbeiterschaft und durch ihre Feierabendgestaltung für die denkbar größte Aufnahmefähigkeit unseres Volkes.

Ueber den Inhalt des Programms kündigte Reichspropagandaleiter Hadamovitz an: Zum erstmaligen Uebergabe eines geschlossenen Vorprogramms mit allen wesentlichen Sendungen des Winterhalbjahres an die deutsche Öffentlichkeit und an die Rundfunkhörer im Ausland. Das Programm enthält die politischen Ueberragungen der Reichs-

sendeleitung, die großen Sendefolgen und Sendungen der Reichspropaganda und das Programm des Deutschen Kurzwellensenders. In dem Abschnitt „Die Partei hat das Wort“, findet man die großen politischen Ueberragungen des Winterhalbjahres, so daß zum erstenmal den In- und Auslandsdeutschen ein Kalender der großen nationalen Feiern, soweit sie über den Rundfunk gehen, vorliegt.

Unter dem Motto: „Freude im Betrieb und zu Hause“ erfolgen die Sendungen für die Wertpausen der deutschen Arbeiter. Die Wertpausenkonzerte finden statt: von 6.00 bis 8.00 Uhr morgens, von 8.30 bis 9.30 Uhr morgens, von 12.00 bis 13.00 Uhr mittags. Durch entsprechende Verlegung der Betriebspausen in diese Zeiten soll der deutsche Betriebsführer helfen, die Parole „Freude im Betrieb — durch Rundfunk!“ zu verwirklichen.

Als der Führer und Reichskanzler nach der Schlußkundgebung des Märzwahlkampfes spät in der Nacht von Köln aus durch das Ruhrgebiet nach Berlin zurückfuhr, stand er lange schweigend im dunklen Abteil am Fenster und blickte in die Ruhrlandschaft der brennenden Hochöfen und hell erleuchteten, gigantischen Fabrikbauten hinaus. In dieser Stunde seiner Arbeiter denkend, nannte der Führer diese Werkstätten deutschen Fleißes und deutscher Genialität mit dem unvergesslichen Wort: „Dome der Arbeit“.

